

# HEILIGER DIENST

ZEITSCHRIFT FÜR LITURGIE UND BIBEL · 78. JAHRGANG (2024) · HEFT 4

hope



# Inhalt

- 237 Vorwort  
ELISABETH BIRNBAUM
- 238 „Und nun, Herr, worauf habe ich gehofft?“  
ROLAND SCHWARZ
- 247 Worauf wir mit Paulus hoffen können  
TILL MAGNUS STEINER
- 255 „Meine Hoffnung, sie ist stets auf dich gerichtet“  
TOBIAS NICKLAS
- 262 Die Hoffnung auf Jesu Wiederkehr  
CHRISTL M. MAIER
- 270 Zerbrochene Hoffnung  
GABRIELE EDER-CAKL
- 278 Was dürfen wir nach der Synode erhoffen?  
DAS INTERVIEW – MIT JAKOB HELMUT DEIBL
- 281 Christliche Religion ist ohne Hoffnung nicht denkbar  
INGRID FISCHER
- 287 ... nicht nur für die Frommen!  
JORIS GELDHOF
- 297 Kleine Erkundung des Themas Hoffnung im römischen Ritus  
HARALD BUCHINGER
- 304 Die „Frankfurter Silberinschrift“  
BERICHT
- 307 Ehrung für Prof. Andreas Redtenbacher  
ELENA DEINHAMMER / LEA GREMM
- 308 Berichte und Notizen zu Liturgie & Bibel
- 311 Buchbesprechung
- Impressum

# Vorwort

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir befinden uns um Heiligen Jahr mit dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Und Hoffnung ist etwas, das derzeit dringend benötigt wird. In der Welt, in der Kirche und in jedem Einzelnen von uns.

In dieser Ausgabe möchten wir daher aus biblischer, liturgischer und fundamentaltheologischer Sicht Impulse der Hoffnung geben. Grundgelegt ist christliche Hoffnung in der Bibel. Damit befassen sich die ersten Beiträge des Heftes. Denn die Bibel weiß zwar, was Krisen sind, und beschönigt sie auch nicht. Dennoch ist sie ein Hoffnungsbuch, das von Menschen erzählt, die ihre Hoffnung trotz aller Krisen, oder gerade deswegen, nicht aufgeben. Eine Hoffnung, die ohne falsche Romantik, ohne Illusionen und leere Versprechungen auskommt. Eine Hoffnung, die das Scheitern und die Abbrüche von Lebensentwürfen kennt und verarbeitet. Und die deshalb eine Hoffnung ist, die Grund hat.

In der katholischen Kirche war in den letzten Jahrzehnten viel von Glaubensmüdigkeit und Mitgliederschwund die Rede. Viele haben nun ihre Hoffnung auf die Weltsynode gesetzt. Wie sieht es jetzt, im Nachgang des Abschlussdokumentes, aus? Was dürfen wir hoffen? Damit befasst sich der Beitrag von Gabriele Eder-Cakl. Wie fundamental Hoffnung im Christentum verankert ist, entfaltet Jakob Helmut Deibl. Und aus liturgischer Perspektive suchen die Beiträge von Ingrid Fischer und Joris Geldhof nach Spuren der Hoffnung im Kirchenlied und im römischen Ritus. Ergänzt wird das Themenheft mit einem Kurzbeitrag von Harald Buchinger zu einem sensationellen archäologischen Fund, der Liturgie und Bibel betrifft: die „Frankfurter Silberinschrift“.

Wir hoffen, dass die Beiträge ein wenig von der Hoffnung erahnen lassen, zu der Christinnen und Christen allen Grund haben und zu der sie berufen sind (vgl. Eph 1,18).

Alles Gute für das neue Jahr  
wünscht im Namen der gesamten Redaktion  
Elisabeth Birnbaum

### ERHÖHUNG DER ABO-PREISE

Die allgemeinen Preissteigerungen machen ein moderates Anheben des Abopreises von HEILIGER DIENST auch im kommenden Jahr notwendig: Das Abonnement für vier Hefte wird deshalb für 2024 mit € 34.- (Student:innen-Abo: € 23,50) verrechnet. Herausgeber und Schriftleitung hoffen auf Ihr Verständnis.

# Buchbesprechung

■ Wolfram KINZIG: *A History of Early Christian Creeds*. Berlin/Boston 2024.

Der Bonner Kirchenhistoriker Wolfram Kinzig löst mit seiner „Geschichte der frühen christlichen Credo“ ein Versprechen ein, das er in der von ihm 2017 veröffentlichten vierbändigen Sammlung der Glaubensbekenntnisse aus der Antike und dem Frühmittelalter „Faith in Formulae. A Collection of Early Christian Creeds and Creed-related Texts“ gegeben hat, nämlich eine Monografie über die Geschichte der frühen Glaubensbekenntnisse zu schreiben (Vgl. Bd. I, S. VII und S.1). Der Anspruch dürfte nicht weniger ambitioniert sein als jener der erwähnten Sammlung: Während „Faith in Formulae“ die damals klassische „Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln“ von August und Ludwig Hahn aus dem Jahr 1897 zu ersetzen beabsichtigte, scheint die Monografie an die Stelle des ebenfalls zur theologischen Klassik gehörenden Werkes „Altchristliche Glaubensbekenntnisse. Geschichte und Theologie“ von J.N.D. Kelly treten zu wollen. Dafür bringt Kinzig die besten Voraussetzungen mit, schließlich hat er 25 Jahre an der erwähnten Sammlung gearbeitet und in den letzten Jahren drei Bände der „Neuen Texte und Studien zu den antiken und frühmittelalterlichen Glaubensbekenntnissen“ veröffentlicht, die das Produkt seiner langjährigen Forschungen auf diesem Themengebiet darstellen.

Das 768 Seiten zählende Werk widmet sich also der Geschichte der frühchristlichen Credo. Schon sein für eine wissenschaftliche Veröffentlichung zugänglicher Preis (€ 39,95) zeigt, dass dieses Buch eine breite Öffentlichkeit erreichen möchte und zwar „as an academic textbook and as reference work for those who wish to find out more about specific creeds and their history“ (S. VII). Dieses doppelte Anliegen merkt man dem Werk sofort an: Einerseits verspricht der Autor, die Fußnoten auf ein Minimum zu beschränken, andererseits kommt er doch auf knapp 3000 Verweise. Er will Auseinandersetzungen mit abweichenden Theorien vermeiden, verzichtet aber nicht auf einen Forschungsüberblick. Dieser Spannung muss sich der Autor stellen, um die gesteckten Ziele zu erreichen: Das Buch soll 1) ein Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit der Geschichte der Credo sein, 2) weitere Forschungen anregen und schließlich 3) zur Förderung der ökumenischen Gemeinschaft beitragen (S. IX).

Das Werk ist in 21 Kapitel gegliedert und schließt mit hilfreichen Indices ab. Kinzig beginnt seine Ausführungen mit der Frage, was ein Credo überhaupt ist, der Bestimmung des Gegenstandes seiner Untersuchung und einigen begrifflichen

Klärungen. Nach einer Darstellung der Forschungsgeschichte befasst er sich mit der Bedeutung des Wortes „Symbolum“. Ab dem 4. Kapitel zeichnet Kinzig die Geschichte der christlichen Bekenntnisse nach: Beginnend mit einigen biblischen Anmerkungen beschreibt er den Sitz im Leben der Glaubensbekenntnisse und ihre Entwicklung. Dem folgt die Geschichte des Altromischen Credo und des sog. Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der östlichen synodalen Credo (Nizäa und Konstantinopel) sowie der Rezeption dieser Texte bis in die karolingische Zeit (auch jenseits der lateinischen und griechischen Kirche). Ab dem 10. Kapitel wird die Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Aspekte der Credo gelenkt: ihre legislative Funktion, ihre Verwendung in der Liturgie, den Zusammenhang zwischen Credo und dem Liturgischen Jahr, die Predigten/Katechesen zu den Credo, ihre Rolle im täglichen Leben und ihre magische Verwendung. Nach weiteren Kapiteln zum Filioque-Streit sowie zur Durchsetzung und der Rolle der drei Standardbekenntnisse (Apostolisches Glaubensbekenntnis, das Credo von Konstantinopel und das sog. Athanasianum), thematisiert Kinzig abschließend die Credo in der mittelalterlichen Kunst und Musik und bietet eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie einen theologischen Ausblick.

Warum ist aber die Geschichte der Glaubensbekenntnisse für liturgisch gebildete Menschen von Relevanz? Dies hat einen historischen,

einen theologischen und einen praktischen Grund. Historisch gesehen ist zwar das liturgische Leben nicht der einzige Entstehungs- und Verwendungsort der Glaubensbekenntnisse, aber wohl ein privilegierter: Die Katechumenen mussten das Credo in seiner deklaratorischen Form auswendig lernen (*traditio und redditio symboli*), bei der Taufe wird seine interrogative Form verwendet (Tauffragen), seit dem 5. oder 6. Jh. wird es in der Messe gesprochen und seit dem 6. oder 7. Jh. hatte es seinen Platz in der Tagzeitenliturgie. Die liturgische Verwendung von Credo zwingt zur theologischen Reflexion dieser Texte: Wie ein anderer Credoforscher, C.H. Turner, schrieb, waren „die alten Bekenntnisse [...] Bekenntnisse für Katechumenen, das neue Bekenntnis war ein Bekenntnis für Bischöfe“ (vgl. Turner, *The History and Use of Creeds and Anathemas in the Early Centuries of the Church*, London 1910, 24) – eine Verschiebung, deren theologische Konsequenzen und Implikationen für das Verständnis dessen, was der Glaube/das Glauben bedeutet, weitreichend sind. Schließlich zwingt die Beschäftigung mit der Geschichte der Glaubensbekenntnisse zur Reflexion der Praxis: Welcher Text wird von der Gemeinde jeden Sonntag gesprochen? Wie wird dieser Text angeleitet? Ist die Formel „Lasst uns das Glaubensbekenntnis beten“ theologisch vertretbar? Welche Rolle misst man den Tauffragen zu? Wer beantwortet sie bzw. wer bekennt wessen

Glauben? Und nicht zuletzt: Wie können die Texte wieder eine Kraft entwickeln, um existentiell anzusprechen und ein Glaubensleben mitzutragen?

Mit der Monografie von W. Kinzig liegt ein Werk vor, an dem niemand vorbeikommt, der sich qualifiziert zu den besonderen Texten der christlichen Tradition äußern und von ihnen Gebrauch machen möchte. Es ist auch ein Werk, das einen für die liturgische Verwendung von Credos unverzichtbaren Hintergrund und wichtige Impulse gibt. Nach Kattenbuschs „Das Apostolische Symbol“ und Kellys „Altchristliche Glaubensbekenntnisse“ bietet es einen fundierten Überblick über die Geschichte und die Rolle der christlichen Credos und informiert

über den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema. Für die Rezeption des Werkes könnten im Vergleich zu Kelly die Länge (Kellys Werk war mit seinen ca. 400 Seiten deutlich kompakter), der deutlich wissenschaftlichere Duktus und die (noch) fehlende Übersetzung in die deutsche Sprache hinderlich sein. Es bleibt dem Werk jedoch zu wünschen, dass die im letzten Satz des Buches ausgedrückte Hoffnung sich erfüllen möge: „It is to be hoped that the present book, in studying the history of the creeds, may contribute to developing new ways to communicate the significance of Christ’s incarnation, passion, and resurrection for our salvation to a wider public.“

*Piotr Kubasiak                      Regensburg/Wien*

## Impressum

---

HEILIGER DIENST ist eine Fachzeitschrift, die sich mit den Themenbereichen Liturgiewissenschaft, liturgische Praxis und Bibelpastoral beschäftigt. | HEILIGER DIENST erscheint bis auf weiteres viermal jährlich. | PREIS: Einzelpreis pro Heft: € 11,00; JAHRESABONNEMENT: € 33,-; Abo für Studierende: € 22,50,- (zuzüglich Porto und Versandkosten). Ab Jahrgang 72 (2018) auch zugänglich über EBSCO Publishing. | ZAHLUNGEN: BAWAG P.S.K., IBAN: AT 30 6000 0000 0715 8890; BIC OPSKATWW | ABBESTELLUNGEN nur schriftlich zum Jahresschluss, die Rücksendung von Heften kann nicht als Abbestellung anerkannt werden. | HERAUSGEBER: Österreichisches Liturgisches Institut, Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Pius-Parsch-Institut in Zusammenarbeit mit der Liturgischen Kommission für Österreich und den universitären liturgiewissenschaftlichen Einrichtungen | REDAKTIONSLEITUNG: P. Mag. Johannes Feierabend OSB; Dr. Christoph Freiling, Postfach 13, A-5010 Salzburg; Telefon: 0(043) 1 51611-1250, E-Mail: oeli@liturgie.at, Website: www.liturgie.at | REDAKTION: Dr. Elisabeth Birnbaum, Wien; UD Dr. Dr. Predrag Bukovec, Linz / Regensburg; MMag. Albert Thaddäus Esterbauer, Salzburg; Mag. DDr. Ingrid Fischer, Wien; Univ.-Ass. PD Dr. Liborius Olaf Lumma, Innsbruck; Rektor Dr. Michael Max, Rom; Univ.-Prof. Dr. Rudolf Pacik, Salzburg; Univ.-Prof. Dr. Andreas Redtenbacher, Klosterneuburg / Vallendar; Univ.-Ass. Dr. Daniel Seper, Klosterneuburg; MMag. Dr. Werner Urbanz, Linz; Ass.-Prof. Dr. Frank Walz, Salzburg | VERLEGER (Medieninhaber): Verlag St. Peter, Postfach 13, A-5010 Salzburg | LAYOUT: atelier sonderzeichen, Hagenbrunn | SATZ: Christoph Freiling | HERSTELLUNG: Samson Druck GmbH, Samson Druck Straße 171, AT-5581 St. Margarethen | Beiträge von Heiliger Dienst durchlaufen ein PEER-REVIEW-VERFAHREN. | INTERNATIONALE ZEITSCHRIFTENNUMMER (ISSN): 0017-9620 | Mit kirchlicher Druckerlaubnis | DVR-0029874 (047).



# VORSCHAU

LKÖ-Symposion 2025

## Gepriesen sei der G'tt Israels

Liturgie und Verkündigung  
im Angesicht des Judentums

29.–30. September 2025

Salzburg, Bildungszentrum St. Virgil

Zum (vorläufigen)  
Programm:

<https://bit.ly/3ZGRWrM>

